

Intelligenz- und Wochenblatt

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

Mit Königl. Sächs. Allerhöchster Concession.

N^o 13. Sonnabends, den 29. März. 1845.

Jeden Sonnabend erscheint eine, 1 Bogen starke, Nummer dieses Blattes. Preis: jährlich 1 Thlr., vierteljährlich 7 Ngr. 5 Pf., wöchentlich 6 Pf., wofür es auch durch sämtliche Königl. Sächs. Post-Expeditionen zu erhalten ist. Anzeigen aller Art werden in demselben gegen die Gebühr von 5 Pf. für die gefaltene Copirzeile oder deren Raum aufgenommen und Beilagen möglichst billig berechnet.

Bekanntmachung.

Sämmtlichen Besitzern von Gebäuden in hiesiger Stadt wird hiermit bekannt gemacht, daß einer neuerlichen besonderen Anordnung der Königl. Brandversicherungs-Commission nach, die Brandversicherungsbeiträge des Termins Ostern 1845 bis zum 14. April d. J. vollständig berichtigt; dann über sofort und ohne einigen Verzug zur Königl. Brandversicherungs-Casse eingelehrt sein sollen.

Säumige Zahler würden es sich daher selbst zuschreiben haben, wenn nach Ablauf dieser Frist ohne weitere Erinnerung executivisch gegen sie verfahren werden muß.

Frankenberg, den 28. März 1845.

Der Rath der Stadt Frankenberg.

Bekanntmachung.

Nächsten Montag, den 31. d. Mts., Vormittags um 10 Uhr, sollen die in der Nähe des hiesigen Hospitals befindlichen Kirschbäume sammt den Stöcken an Ort und Stelle gegen Meistgebot und sofortige Bezahlung verkauft werden, welches hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Frankenberg, am 27. März 1845.

Der Rath alda.

Bürgermeister.

Aus dem Vaterlande.

Am frühen Morgen des Charfreitags ist in der oberlausitzischen Bierstadt Eoban ein Feuer ausgebrochen, welches in wenigen Stunden 22 Hauptgebäude und eine noch bedeutend größere Anzahl Neben- und Hintergebäude, darunter das Malzhaus, in Asche legte. 70, meist dem ärmern Handwerker- und Lägerarbeiterstande angehörige Familien sind obdachlos geworden und haben sie bei der Schnelligkeit, mit welcher die Flamme die großentheils hölzernen Häuser ergriff und verzehrte, fast alle ihre Habe verloren. Die Noth unter ihnen ist groß, die Lage der abgebrannten Hausbesitzer verschlimmert sich aber besonders noch da-

durch, daß die Eisenbahnbauten in dieser Gegend die Preise der Arbeitslöhne und Baumaterialien zu einer unglaublichen Höhe gesteigert haben.

Die Leipziger Ostermesse verspricht diesmal etwas spät ledern zu werden. Der Winter und der große Schneefall hat das Malmeyer Sohlenleder auf seinem Marche vermassen aufgehallen, daß es angeländigt hat, frühestens den 8. bis 9. April in Leipzig eintreffen zu können. Auch in England sollen große Massen Waaren mit Pflaster auf Leipzig reisefertig liegen, die aber wohl noch ein Weilchen verzögert werden müssen, da bekanntlich die Schifffahrt nach Deutschland eingefroren ist.

Dresden, den 21. März. Heute Morgen ge-

gen 8 Uhr wurde der erste Todte der deutsch-katholischen Gemeinde zu Dresden auf dem evangelischen Friedhofe zu Friedrichstadt beerdigt. Es war der Postmeister von Borsdorf, der noch auf dem letzten Krankenslager zur Gemeinde getreten war, und dessen irdische Hülle von seinen Glaubensbrüdern zu Grabe geleitet wurde. In der Gruft, welche dieselbe aufnahm, sprach Professor Wigard in einer Rede die Gefühle aus, die sich in seinem Herzen bei dem ersten Verluste, welchen die neue Gemeinde durch eines ihrer Glieder schon erlitten, kund gaben, und in bildlicher Darstellung von dem Winterschlaf der Natur auf dem nahen verlungenden Frühling deutend, von der irdischen Vergänglichkeit auf ein von allen Täuschungen reines Jenseits hinweisend, rief er dem Todten den Abschiedsgruß seiner Glaubensbrüder in die Gruft nach. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich auf dem Friedhofe versammelt, und eine feierliche Ruhe herrschte unter den Anwesenden während der Rede des Professor Wigard, welche, wie Alles was er spricht, sein inniges Gefühl und die Reinheit seiner Glaubensansicht verkündete. — Die sechste Versammlung der gedachten Gemeinde fand am 17. März statt. Auch in derselben hat Professor Wigard sich uns aufs Neue schätzenswerth gezeigt. Als die Berathung auf das Schulwesen kam, äußerte er, daß er als Kind eine protestantische Schule besucht habe, und daß er es diesem Umstande mit verdanke, sich auf der Stelle zu sehen, auf der er jetzt stehe. Man einigte sich daher auch dahin, keine besondere Schule zu gründen, sondern, um allen Separationsgeist von vornherein zu ersüden, die Kinder in die protestantischen Schulen zu schicken und den Religionsunterricht vom Geistlichen besorgen zu lassen. Hinsichtlich des Beerdigungsplatzes ging man von demselben Grundsatz aus, da es namentlich bei gemischten Ehen ein herbes Gefühl sei, zu wissen, mit dem man im Leben Alles getheilt und Alles erfahren, solle man im Tode nicht vereint sein. Daher sah die Versammlung auch hier von einem eigenen Kirchhofe ab und beschloß, den protestantischen auch als den übrigen zu betrachten.

Im 18. städtischen Wahlbezirk ist von 70 Wählenden der Bürgermeister Todt zu Adorf mit 53 Stimmen zum Landtagsdeputirten und Advocat Beder, ebenfalls von dort, mit 38 Stimmen zum Stellvertreter erwählt worden. Beide Resultate wurden sofort schon bei der ersten Abstimmung erlangt. — Im 16. städtischen Wahlbezirk, in

welchem für den Abgeordneten (Stadtrichter und Adv. Grimm zu Treuen) ein Stellvertreter zu wählen war, da der zeitliche Bürgermeister und Adv. Baumgarten von Reichenbach sich nach Leipzig übersiedelt hat, ist die bezügliche Wahl auf den Adv. Schmidt in Reichenbach gefallen. — Über Beder's können wir nicht urtheilen, aber Beder's Gesinnung ist uns als entschieden liberal bekannt.

Unterhaltendes.

Der Gastfreund.

Für Zeit, als der Held, den Maria gebar,
Der edelste Bürger der Erde war,
Da lebte auch ein Reithmann von ehrbarem Stande,
Mit Namen Philemon ... im heiligen Lande.

Er wohnte gemächlich im herrlichsten Gau,
Betrieb des Acker und Gartens Bau,
Und währte durch Fleiß die Fülle der Güter,
Doch war er kein ängstlicher Mammonshüter.

Er reichete den Armen mit williger Hand
Erquickende Nahrung und warmes Gewand,
Und immer behagte ihm sein Wein am besten,
Im traulichen Kreise von lachenden Gästen.

Auch wußte fremde Pilger, vom Wege verirrt,
Erfanden an ihm den gefälligsten Wirth,
Gastfreundlich beherbergt er Alle, die kamen,
Und forschte nicht nach Geschäft und Namen.

Einst, als am Thore des Landhauses er saß,
Und froh mit den Seinen das Abendbrod aß,
Erschien ein Fremdling mit eilenden Schritten,
Um Obdach bis folgenden Tag zu erbitten.

Willfährig lud ihn Philemon in's Haus.
„Wie gut Ihr seid!“ rief der Wanderer aus;
„Nun bitt' ich auch, meinen Gefährten zu helfen:
Es folgt mir noch eine Gesellschaft von Zwölfen.“

„Was thut das?“ versetzte der gastfreie Mann,
„Und wäret es doppelt so viel, nur heran!
Ich bin nicht gewohnt, in meinen vier Pfählen
Mit schielenden Augen die Gäste zu zählen.“

Der Nachtrab der Reisenden nahte sich bald,
Ein blühender Mann von erhab'ner Gestalt
War unter ihnen, — der Rose zu gleichen,
Der andere Blumen an Lieblichkeit weichen.

Und ohne zu fragen: woher und wohin?
Empfang sie Philemon mit herzlichem Sinn.
Er leerte gefellig mit ihnen den Becher,
Und lagerte sie in bequeme Gemächer.

*) Nachstehende Fegende wurde uns von sehr geachteter Hand mit ganz besonderer Veranlassung, sie in den unterhaltenden Theil unsers Blattes aufzunehmen, zugesendet. Wir haben diesem Verlangen entsprochen, bitten jedoch zugleich jene unsrer Leser, denen Erwähntes schon bekannt ist, um freundliche Entschuldigung.

D. Red.

Als b
Da sagt
Ihr nah
Doch wo
Berger
Mit gol
Es lief
Der Go
Philer
Er hab
„Der S
Und hat
„Entt
Ich mell
Und wa
Die gött
„Ei n
Der hein
Mich zur
Und gern
Dann
Durchblü
Und wer
Der müß
Auch n
Er ist ni
Doch wo
Die auf
Rasch
Als stün
„Mein n
„Was re
Ihr li
Und saug
Das leuc
Was soll
„Sie f
Und nüt
Er ist m
Doch sein
Raum
So werd
Und niem
Drum w
Die R
Im Win
Sein Per
Wir plau
Nun f
Und steht
Berreißt
Und: idyl
Dann
Drum w
Gleich ein
Sehr bra

Als drauf sich der Morgen zu röthen begann,
Da sagte der Vorkäufer, „Areflicher Mann,
Ihr nahmet uns auf, ohn' uns zu kennen,
Doch wollen wir uns nicht fremd von Euch trennen.“

Verzeichnet in Euer Gedächtnißbuch
Mit goldner Schrift diesen Nachtbesuch!
Es lief ein Glücksschiff in Euren Hafen:
Der Gottmensch hat hier im Hause geschlafen.“

Philemon erschrak und klagte sich an,
Er hab' im Bewirthen zu wenig gethan.
„Der Herr,“ sprach Petrus, „ist huldvoll zufrieden,
Und hat Euch zum Dank eine Gnade beschieden.“

„Entdeckt mir traulich: Was möchtet Ihr gern?
Ich melde dann Euer Verlangen dem Herrn,
Und was es auch sei, das Euch lüftet zu haben,
Die göttliche Macht wird damit Euch begaben.“

„Ei nun,“ sprach jener, „es lauschen in mir
Der heimlichen Wünsche wohl drei oder vier:
Mich zupft schon der Tod am greifenden Haart,
Und gern lebt' ich, wahrlich, noch fünfshundert Jahre.“

Dann wünscht ich: ein Birnbaum, der hoch mich erfreut,
Durchblühte mit mir dieß Räumchen der Zeit
Und wer ihn bestiege, mich ausgenommen,
Der müßte, wie magisch bestrickt, nicht entkommen.

Auch nicht vom Armstuhl, auf welchem Ihr sitzt,
Er ist nicht künstlich gebaut und geschmiedt,
Doch wollt' ich, es möchte die Kraft in ihm walten,
Die auf ihm Ruhenden festzuhalten.“

Rasch fuhr zum Scherz der Apostel empor,
Als stünde Verhöstung im Stuhl ihm bevor,
„Rein werthet Philemon,“ rief er mit Lachen,
„Was redet und heischt Ihr für drollige Sachen?“

Ihr liegt wie ein Kind an des Glückes Brust,
Und sauget unendliche Lebenslust;
Das leuchtet mir ein, doch die magische Fessel,
Was soll sie Euch fruchten am Baum und am Sessel?“

„Sie scheint“ sprach jener „ein nichtiges Spiel,
Und nützte mir dennoch am Baume sehr viel.
Er ist mir des Gartens verehrtester König,
Doch seiner Gaben genieß' ich nur wenig.“

Kaum schimmert ihr Gold durch das herbflüchtige Laub,
So werden sie nächtllicher Sraubiebe Raub,
Und niemals ertapp' ich die listigen Räuber,
Drum wöllt' ich, der Baum würde selbst ihr Häuber.“

Die Rede vom Stuhl war so ernst nicht gemeint,
Im Winter besucht mich oft Abends ein Freund;
Sein Herz ist bieder, sein Wig ist munter,
Wir plaudern am Feuer, und spielen mitunter.“

Nun fallen die Würfel mir wunderbar hold,
Und steht bei uns gleich auf dem Spiele kein Gold,
Zerreißt er doch manchmal sich drob fast die Krause
Und läßt vor Berdruß unaufhaltsam nach Hause.“

Dann wird mir die Zeit bis zur Nachtruhe lang;
Dram wäre des Zauberspruchs fesselnder Zwang,
Gleich einem Rothkall bei körrigen Rossen,
Sehr brauchbar für meinen Abend-Genossen.“

Stark schüttelte jetzt der Apostel sein Haupt:
„Mein guter Philemon, ich hätte geglaubt,
Ihr wärdet statt so was zur Sprache zu bringen,
Euch lieber ein Plätzchen im Himmel bedingen.“

Fast märrisch verließ er hiermit das Gemach;
Doch freundlicher kam er zurück, und sprach:
„Es ist geschehen und was Ihr begehret,
Hat Euch der himmlische Gastfreund gewähret.“

Noch fünfshundert Jahre bewohnt Ihr gesund,
Sammt Eurem Birnbaum — das Erderrund,
Und er und der Sessel ergreifen und fassen
Hinfort alle Fremden, so ihnen sich nahen.“

„O herrlich!“ fiel jener mit Lustsprängen ein
„Ich aber kann doch die Gefangenen befrei'n?“
„Ei das,“ sprach Petrus, „versteht sich am Rande!
Ihr saget ein Wort, und es weichen die Bande.“

Voll Dankbegier eilte Philemon zur Thür,
„Bleibt!“ rief der Apostel, „ich rathe, bleibt hier!
Der Göttliche will nicht, nach menschlicher Weise,
Daf man ihn geschwähig für Wohlthaten preise.“

Jetzt kamen die Wälder, den Stab in der Hand,
Um weiter zu reisen durch's jüdische Land.
Sie dankten dem Hauswirth für gästliche Pflege,
Und wanderten froh auf bethautem Wege.“

Philemon sah in behaglicher Ruh
Dem Fluchengebränge des Zeitstromes zu.
Die Welt sprach siebenmal aus, und er lebte,
Und mit ihm sein Glück, das ihn treulich umschwebte.“

So schwanden ihm fünf Jahrhunderte hin,
„Seht,“ sprach er oft lustig, „wie rasch ich noch bin!
Ich werde den letzten der Menschen begraben,
Denn mich wird der Tod wohl vergessen haben!“

Berlenkt in diesen anmuthigen Traum,
Besucht er einst seinen geliebten Baum,
Und trachtend, ein Steinlein zum Wunde zu führen,
Empfand er von hinten ein leises Verühren.“

Und als er sich umsah, erblickt er den Tod,
Der grüßend die Hand, wie ein Freund ihm bot,
Bleich best er zurück vor dem nackten Gesichte,
Und wandte den Blick von der gräßlichen Spitze.“

„Ei!“ sagte der Tod, „komm ich Dir noch zu Schick?
Schier sechshundert Jahr' lebt der alte Gesell:
Und fragt, wie es scheint, noch keinen Gefallen
Mit mir in mein ruhiges Hättchen zu waken.“

„Das muß ich gesteh'n,“ sprach Philemon beherzt,
Mein Antheil am Leben ist aber verschert;
Ich folge Dir denn mit entschlossenen Schritten,
Doch hab' ich noch eine gehorsamste Bitte!“

„Seh', höre mir, Trauter, zur Behrang in's Grab,
Von diesem Baume zwei Birnen herab,
Mir Alten ist leider die Kräfte nicht mehr ehen,
Empor zu dem Bohnstie der Früchte zu steigen.“

Der Tod, sonst gewohnt an ein eisernes Netz,
War eben bei Laune, gefällig zu sein.
Er schwang auf den Baum die raschelnden Oelzweige,
Und rißte zwei goldene Birnen hernieder.“

Doch als er den Rückweg zu Himmen begann,
Ergriff ihn des Baumes bestückender Bann.
Er sah sich ringsum, wie von lebenden Schlangen,
Von zahllosen Nesten und Zweigen umfangen.

„Sieh, Mätherich!“ jauchzte Philemon hinauf,
„Nun bist Du gefesselt, nun endet Dein Lauf;
Zwar will ich Dir Freiheit in Gnaden gewähren,
Doch mußt Du mich erst für unsterblich erklären.“

„Nein!“ schnaubte der Tod, „Deine Hoffnung geht irr!“
Ich löse mich selbst aus dem Zaubergewirr.
Du Rimmerjatt des erbärmlichen Lebens,
Du rechnest auf weitere Befundung vergebens!“

Philemon, gebedt durch des Baumes Schut,
Belächelte kalt des Gefangenen Trut,
Und ging mit der Waffe des Feind's aus dem Garten,
Um ruhig des Ausgangs der Fehde zu warten.

Der Knöchler zappelt und rappelt wild;
Und als es nun Nacht ward, erscholl durchs Gesild,
Zum Schrecken der horchenden Nachbargemeine,
Das Wühlengelapper der dürrn Gebeine.

Denn er, der eherns Mauern durchdringt,
Der alle Götter der Erde bezwingt,
Wand sich wie ein Wurm in den hölzernen Ketten,
Und hatte nicht Macht, sich daraus zu retten.

Am Morgen rief er mit Zetergeschrei,
Den sorglosen Schläfer Philemon herbei.
„Was gibst Du? sprach dieser, hast Du Dich besonnen?
Und hab' ich ein ewiges Leben gewonnen?“

„Ein Jahr noch schenk' ich Dir, brummte der Tod;
„Pa, Geizhals!“ rief jener, wach' Lumpengebot!
Du mußt mir mein Leben auf ewig verschreiben,
Sonst wirst Du mein ewig Gefangener bleiben!“

Er rückte die Nachtmütze tiefer auf's Ohr,
Ging eilend zurück durch des Gartens Thor,
Und rasselnd erklang immer stärker und stärker
Drei Tage das Toben im laubigen Kerker.

Indes ward auf Erden kein Leben verkürzt,
„Was heißt das?“ sagte der Teufel bestürzt.
Kein Seelchen erscheint! Ist der Tod denn gestorben?
Wer hat mir den fleißigen Kundmann verdorben?“

Jetzt zog — nach jener drei Tage Verlauf
Der Trosther gelindere Saiten auf,
Und bot für der Freiheit köstliche Waare
Dem Meister des Bannes fünfshundert Jahre.

„Gut!“ sagte Philemon, ich knausere nicht;
Doch kau' ich nicht bloß auf Dein ehrlich Gesicht;
Du mußt, bevor wir in Frieden uns trennen,
Dich schriftlich zu unserm Vergleiche bekennen.“

Er reichte ihm ein Kästlein sammt Griffel hinan,
Und eilfertig schrieb der Herr Uran
Den Lösevertrag, geschild und bieder,
Mit kurzen, doch kräftigen, Ausdrücken nieder.

Und als er das Kästlein herunter gab,
Das jener den Freibrief und sagte: „Sieh' ab!“
Da wichen die Fesseln von allen Seiten,
Und ließen das Schreckbild dem Garten entschleiten.

Unalternd genöth der glückliche Mann
Mit Frohsinn der Zeit, die er listig gewann,
Und bis an's Ende der Laufbahn blühte
Die Lust an der Welt in seinem Gemüthe.

Das Kästlein, auf welchem der Freibrief stand,
Mit Schaudern nahm er es jetzt in die Hand,
Und fragte sich ängstlich: „wie soll ich's beginnen,
Den Faden des Lebens mir weiter zu spinnen?“

Schon raubte der Herbst, der ihm fürchterlich war,
Den Bäumen des Gartens ihr gelbrochtes Haar,
Und ständlich besornte der Welt'ste der Alten,
Der Tod werde kommen sein Amt zu verwalten.

Doch hatte man längst schon gekeltert den Wein,
Da mahnt' er die Schuld der Natur noch nicht ein;
Die Winterstürme begannen zu brausen,
Er ließ den Schuldnern auf Erden haufen.

Erst gegen der heil'gen drei Könige Tag
Besann er sich auf den erloschnen Vertrag,
Und plötzlich erschien, unangemeldet, wie immer,
Der gräßliche Storch in Philemons Zimmer.

„Was kommst Du so spät?“ rief dieser mit Hast,
Ich hab' auf Dich lange mit Sehnsucht gepast!
Mir ekest die Welt seit geraumen Jahren,
Ich wäre gern längst schon zur Grube gefahren.

„Drum geh' ich freudig mit Dir zur Ruh“,
Ich siegle nur noch mein Vermächtniß zu.
Laß Dich indessen am Feuer dort nieder,
Und thau' Dir auf die starrenden Glieder!“

Beifällig nickte Herr Klapperbein,
Warf sich in den gefährlichen Fangstuhl hinein,
Und süßte sogleich durch des Zaubers Walten,
Sein Knöchelgäß wie von Nägeln gehalten.

„Pa!“ rief er, „Du schändlicher Sklave der Welt,
Hast abermals mir eine Falle gestellt!
Doch will ich hier lieber Jahrtausende sitzen,
Als gegen mich selbst Dich auf's Neue beschützen.“

Er hieb mit der Sense gewaltig umher,
Philemon aber entwich dem Gewehr,
Und nährte die Stuth des Kamines von weiten
Mit Harz und Schwefel und trocknen Scheiten.

„Halt' ein!“ schrie der Tod, „Du geberdest Dich wie toll!
Willst Du, daß ich brennen und braten soll?
Beim Himmel! ich fange schon an zu glimmen,
Hilf, hilf! Was soll ich zur Lösung bestimmen?“

„Je nun,“ sprach lächelnd der blühende Greis,
Du kennst unsern alten, sehr billigen Preis:
Laß fünfshundert Jahre mich fürder hier weilen,
Und gib mir zur Sicherheit einige Zeilen!“

Gedrängt von der wachsenden Feuersnoth,
Schrieb rasch den verlangten Gewährschein der Tod,
Sprang auf, vom Brande gefleckt wie ein Tiger,
Und rief: „Komm ich wieder, benehm ich mich kläger!“

Und als die Vertragszeit vorüber war,
Begab er sich nicht in neue Gefahr:
Er sandte den Ruf in das Reich der Todten
Durch einen eh'rnen, gesieberten Boten.

Ab
Ereuf
Du w
Wie dr
Sein
Das st
Und da
War vo
Inde
Geblick
Die feu
Und ste
Phile
Schwar
Hinau
Die ich
und
rief e
„Schö
Mein
Zeit
Die B
Und k
„D kö
Es
und
Erglüh
Ein P
Ihm
Der W
Wer
Cogar
„D
Dort
Doch,
Entsag
Weli
Gemin
Allein
So w
„G
Ich ha
Er rie
Und se
Die
Zwöl
„Run
Dein
Der
Zwöl
Dard
Und b
„W
Wir r
Genie
Der e

„Seh' wohl, du liebe, du herrliche Welt!“
Ercuszte Philemon, vom Pfeile gefällt
„Du warst mir ein wonniglich blühender Garten;
Wie droben es ansieht, das muß ich erwarten.“

Sein Wandel auf Erden war rechtlich und gut,
Das stählte jetzt wacker des Sterbenden Muth;
Und daß er den Pförtner des Himmels kannte,
War vollends ein Trost, der die Furcht verbannte.

Indem er nun frisch sich erhob durch die Luft,
Erblickt er tief unten in einer Klust
Die feurige Burg des Fürsten der Hölle,
Und stehend ihn selbst an des Hauses Schwelle.

Philemon, noch nicht von Reugier befreit,
Schwang sich mit des Vogels Geschwindigkeit,
Hinab in den Felsgrund, daß er in der Nähe
Die schaurige Pracht des Postlagers sähe.

Und als er lugend am Thore stand,
Rief Satan: „Herein, Du Höllebrand!“
„Schön Dank!“ sagte Jener, „ich ziehe vorüber;
Mein Weg geht gen Himmel, denn dort bin ich lieber.“

Jetzt kamen, mit graunpollem wüstem Geschrei,
Die Bürger des Abgrunds in Schaaeren herbei,
Und köhnten kläglich von allen Seiten:
„O könnten wir, seetiger Geist Dich begleiten!“

Es war unter ihnen manch zartes Gebild,
Und Vater Philemon, vom Mitleid erfüllt,
Erglühete vor Lust, aus den Klauen des Bösen
Ein Paar der unglücklichen Seelen zu lösen.

Ihm kam in's Gedächtniß, wie vormals im Spiel
Der Würfel ihm wunderbar günstig fiel.
„Wer Glück hat,“ sagt er zu sich, „darf es wagen,
Sogar dem Teufel ein Spiel anzutragen.“

„Hört!“ sprach er zum König der Flammenwelt,
Dort oben ist zwar mein bestimmtes Feld;
Doch, da ich so gute Gesellschaft hier finde,
Entsag ich vielleicht der himmlischen Freunde.

Beliebt's Euch, so wärfelt mit mir um mein Ich!
Gepinnt Ihr, Herr! nun dann habt Ihr mich!
Allein, wenn Ihr, wie nicht glaubhaft, verliert,
So wird Euch von mir ein Seel'chen entführt.

„Es gilt!“ schrie der Teufel: „Was wag' ich beim
Spiel?“

Ich habe ja schier des Gefühls zu viel!“
Er rief nach Würfeln hinein in den Häufen,
Und schnell kam ein Spieler damit gelaufen.

Die Würfel rollten, der Satan verlor;
Zwölf Seelen verlor er, da sprang er empor:
„Nun packe Dich,“ brüllt er, „Du schlimmer Geselle!
Dein Schalksglück entvöllert mir sonst die Hölle!“

Der Sieger entführte, nach eigener Wahl,
Zwölf freundliche Seelen dem Schauerthal,
Dardachte mit ihnen unendliche Fernen,
Und brachte sie glücklich hinauf zu den Sternen.

„Willkommen!“ rief Petrus herzynniglich —
Wir warten seid tausend Jahren auf Dich!
Genieß, nach Erhöhung vom Erdenwallen,
Der ewigen Ruh' in den himmlischen Hallen!“

„Wohl mir!“ sprach Philemon, „doch wirst Du verzeih'n,
Hochheiliger Pförtner ich bin nicht allein,
O möchten auch diese, beladen mit Sünden,
Nach Leiden und Bisse hier Mistake finden!“

„Sie sollen's“ versetzte der Heilige mild,
Dein Fürspruch ist ihnen ein kräftiger Schild.
Die Gastsfreundschaft, die Du übest auf Erden,
Mag so Dir im Himmel vergolten werden!“

Unpolitisches Allerlei.

In Paris wurden in der Kirche Saint-Roch die Zuhörer Dienstag den 11. März gegen Abend halb 9 Uhr durch einen schändlichen Frevel in das größte Schrecken versetzt. Der Abbé Olivier, Bischof von Evreux, hatte eben die Predigt begonnen, welcher die Herzoginnen von Anjou und Clementine von Coburg auf der ihnen vorbehaltenen Tribune beizwohnten, als eine fürchterliche Explosion erfolgte. In der ersten Verwirrung stürzte sich Alles nach den verschiedenen Ausgängen, als jedoch die Ruhe wieder hergestellt war, zeigte sich hinter einer Thüre zu den Ständen, welche rings um das Gitter des Chors laufen, ein Rationenschlag, dergestalt an Schnüren angebracht, daß bei Eröffnung der Thüre ein Druck auf die Kapsel entstand, durch welche er losgehen mußte. Die Thüre ward zerrissen und brennende Reste der Petrarde hingen an den Trümmern. Mehrere anwesende Damen waren im Gebänge ohnmächtig geworden, und ein junges Mädchen bekam die heftigsten Nervenstörungen. Die beiden Herzoginnen, Prinzessin Clementine in schon weit vorgerückter Schwangerschaft, blieben inmitten der Verwirrung ruhig auf ihrer Tribune und verließen die Kirche erst dann, als die Ruhe wieder hergestellt und die Predigt beendet war. Man ist bis jetzt weder dem Freveler noch der Ursache dieser schändlichen Handlungsweise auf der Spur. Die mannhafteste Bühne ist unstreitig die Leipziger, sie zählt unter ihren Mitgliefern einen Balkmann, Wiedemann, Kindermann, Paulmann, Guttmann, Bergmann, Frau Bergmann, Frau (Günther-) Bachmann, Lehmann, Hoffmann und Bindemann.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am Sonntage Quasimodogeniti predigt Vormittags Herr Diak. Lic. M. Gilbert; Nachmittags Herr Pastor M. Körner. Die Kirchenmusik Vormittags ist aus Schneiders Weltgericht. Freitags, den 4. April, früh 9 Uhr ist Wochen-

Kommunion, wobei Herr Past. M. Körner die Beichtrede hält.

Geborene:

Karl August Florschütz's, Seidenwärfers h., Z.
— Friedrich Adolph Schweigers, B. u. Seifen-
sieberstr. h., S. — Hrn. Gustav Polsters, Kauf-
manns h., S. — Der Wilhelmine Bernd in Haus-
dorf, unehel. Z. — Friedrich Wilhelm Müllers,
Korbmakers in Mühlbach, S. — Karl August
Uferts, B. u. Wbrmstr. h., Z. — Franz Edu-
ard Schellenbergers, B. u. Wbrmstr. h., Z. —
Karl Gottlob Lange's, Schmiedemeisters auf hies.
Neubau, Z. — Karl Gottfried Wiedlers, Hand-
arb. in Mühlbach, S. — Johann Gottfried
Schmidts, Einw. in Dittersbach, Z. — Johann
Traugott Wagners, Kutschers h., Z.

Gestorbene:

Frau Christiane Rosine, Karl August Thiemigs,
Wbrmstr. h., Ehefrau, 39½ J., an Drüsenver-
zehrung. — Johann Ferdinand Johsts, Handar-
beiters h., Z., 3 B., an Schwäche. — Karl
Gottlieb Berger, Amtsteuerbote h., 82½ J., an
Alterschwäche. — Frau Johanne Rebekka, verw.
Schlossermstr. Kiel, 64 J. 7 M., an Abzehrung.

Fortsetzung

Stadtverordneten-Verhandlungen

5. Sitzung, den 19. März 1845.

Die Sitzung begann Nachmittags 5 Uhr und hatten sich 10 Mitglieder des Collegii zu derselben vereinigt. In Berathung kam:

1.

Der auf das laufende Jahr vom Stadtrathe mit-
getheilte Haushaltplan. In Folge desselben be-
schloß man nachstehende Anträge an den Stadtrath:

a) Derselbe wolle Verfügung dahin treffen, daß
die, sicherem Vernehmen nach, immer mehr in
Unterlassung kommenden Patrouillen der Commu-
nalgarden-Nachwachen wieder pflichtmäßig vor-
genommen würden, da außerdem der Zweck der
Nachwache verfehlt und die darauf verwendeten
Kosten unnütz verwendet seien, solchergestalt auch
letztere in ihrem vermaligen Umfange ins Künftige
weiter nicht genehmigt werden könnten; ingleichen

b) Derselbe wolle ferner unverweilt die Vorlegung
der Communalgarden-Rechnungen von den Jahren
1840 — 1844 veranlassen; indem man außerdem
diesseits nicht im Stande sich befinde, die Bedürf-
nisse des Communalgarden-Instituts zu beurtheilen;

c) daß Derselbe die Posten, welche zur Erhal-
tung der Brücken, Wege, Stege, der Freiburger,
Mühlbacher, Altenhainer u. Straßen bestimmt
sind, bei den desfalls vorzunehmenden Bauten
gegen den Voransch im Haushaltplane möglichst
zu ermäßigen suche; daß ferner

d) die Umpflasterung der Kirchgasse und Her-
stellung einer Schleuse in derselben für dieses Jahr
noch unterbleiben möge, (welchem Antrag 3 ver-
neinende Stimmen entgegen traten) und endlich

e) die nicht eben dringende Vollendung der Her-
stellung des Straßentractes nach Mühlbach eben-
falls im laufenden Jahre ausgeführt werde, da bei
Ermangelung eines Anschlags über Pflasterung
und Bau einer unterirdischen Schleuse in der Al-
tenhainer Gasse nicht abzusehen sei, ob die dazu
postulirten 400 R. — — — ausreichen möchten,
übrigens aber bedenklich fallen dürfte, die Com-
munanlagen, bei dem so lang anhaltenden harten
Winter und dadurch veranlaßter Erschöpfung be-
sonders des ärmern Theils der hiesigen Bürger-
schaft, noch mehr zu erhöhen.

Im Uebrigen wurde dem Haushaltplane die
Genehmigung ertheilt.

2.

Mehrere vom Rathe anher abgegebene Rechnungen
über communliche Cassen wurden vom Vorsitzen-
den der Rechnungsdeputation überwiesen.

Hierauf gegen Abend 8 Uhr Schluß der Sitzung.

Brennholz-Auction.

Montag, den 31. März c. a., früh
neun Uhr,

sollen in dem hiesigen Pfaffenholz eine Quanti-
tät harte Schlagreißigshocke den Meistbietenden
unter den im Termine bekannt zu machenden Be-
dingungen überlassen werden.

Sichtenwalde, den 25. März 1845.

Der Gräflich Bisthum'sche Revierförster
Gustav Schilling.

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Rechtsanwalt wird vom 2.
April dieses Jahres an, in einem Zimmer des
Gasthofs zum schwarzen Ros zu Frankenberg, jede
Mittwoche von Vormittags 9 bis Nachmittags 3
Uhr sich aufhalten, um daselbst die Besuche von
Clienten annehmen zu können.

Mittweida, den 20. März 1845.

Adv. Emil Schöffner.

Mit
geführt

ist jed
gut
Buch

Kün
tags 2
mehr
ein gr
gegen
lustige
nannte

Kün
Schul
Kleide
stände

Die
gern,
den bi
rechnu

Se
Dienst
die P
komme

den 1.
Hude

werde
als m

Ergebenste Anzeige.

Mit sämmtlichen hier und in der Umgegend eingeführten Schulbüchern, worunter auch:
das Zwickauer Lesebuch,
Kallinich's Kinderfreund,
Wagners Lehren der Weisheit und
Eugend u. u. u.
ist jederzeit mit Auswahl versehen und empfiehlt gut gebunden zu den billigsten Preisen, der
Buchbinder

Bernhard Cuno.

Auctions-Anzeige.

Künftigen Montag, den 31. März, Nachmittags 2 Uhr, sollen in meinem Hause am Markte mehrere Thüren mit Zubehör und Fenster, sowie ein großer eiserner Ofen an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden. Kauflustige ersuche ich, zu der angegebenen Zeit an genanntem Orte sich einzufinden.

Dr. Werner.

Auction.

Künftigen 5. und 6. April a. c. sollen in dem Schulhaus zu Oberwiesä Bücher, Möbeln, Kleider, Wäsche, Betten und verschiedene Gegenstände an den Meistbietenden überlassen werden.

Aufforderung.

Diesjenigen, so, außer meinen Consens: Gläubigern, Anforderungen an mich haben sollten, werden hiermit aufgefordert, mir alsbald deshalb Berechnung zugehen zu lassen.

Thomas im Hammer.

Gesuch. Ein mit guten Zeugnissen versehener Dienstknecht der die Feldarbeit gehörig versteht und die Pferde gut behandelt, findet sofort ein Unterkommen beim Dekonom August Anke sen.

Gelegenheit nach Leipzig

den 1., 2., 4. und 6. April bei Johann David Hudelt in Wittweida.

Strohhüte

werden gewaschen und umgenäht und dies so schnell als möglich besorgt von

Wilhelmine Crusius.

Saamenverkauf.

Alle Sorten Braunschweiger und Erfurter Gemüse-Sämerei und Blumensaamen sind wieder frisch angekommen, zu deren gefälliger Abnahme sich hiermit bestens empfiehlt

Frankenberg, am 17. März 1845.

W. Nägler.

FrISCHE Kappelsche Pöcklinge

sind zu haben bei

Wilhelm Froscher.

Streichhölzer

in verschiedenen Verpackungen empfiehlt in ausgezeichneter Qualität zu den billigsten Preisen
Meißen, im März 1845.

C. C. Kury.

Kartoffeln

sind von jetzt an zu verkaufen bei der

Wittwe Herbig.

Verkauf.

Kartoffeln, der Scheffel 15 Rgr., sind zu verkaufen bei

J. G. Hofmann in Hausdorf.

Verkauf.

Ein Secretair, als Meisterstück gearbeitet, von gutem Holz, ist billig zu verkaufen bei Carl Hofmann jun., Viehweg N^o 65, im Hause der Frau Wittwe Richter.

FrISCHE Weißbisen

sind von heute an zu haben bei

Wilhelm Froscher.

Dank. Dem Verein zur Unterstützung erkrankter Gesellen und Gewerbsgehülfen alhier, der mir während einer sechswohentlichen Krankheitszeit ärztliche Behandlung sowohl, als auch Unterkommen und Verpflegung gewährte, und dadurch mit das edle Gut der Gesundheit wieder gab, bei meinem Fortgange von hier den innigsten und tiefgeföhltsten Dank. Gottes Segen ruhe auf ihm!
Frankenberg. Heinrich Stellwag,
Weißgerbergeseß aus Winßshelm in Balerg.

Verlust. An vergangner Mittwoch ist von

der Schuhmachergasse bis auf die Neustadt eine Geldtasche von damastnem Zeuge, mit etwas Geld u. 2 Schlüsseln, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, solche gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Gefunden wurde am ersten Osterfeiertage auf dem Kirchwege ein gutes weißleinenes Tuch, „Wilhelmine K.“ gothisch gezeichnet. Die Eigenthümerin erhält solches, gegen Erstattung der Einrückungsgebühren, zurück bei Immanuel Barthel's Wittwe.

Gefunden wurde am Feste Mariä Verkündigung im Schiffe hiesiger Stadtkirche eine Brille. Gegen Erstattung der Insertionsgebühren kann solche beim Webermstr. Wiegandt in der Freiburger Gasse zurückgenommen werden.

In Bezug auf die in voriger N^o d. Bl. mit der Unterschrift „John aus Königstein“ erlassene und gegen mich gerichtete Annonce folgende Erklärung: Es kann mir nicht beikommen, gegen einen meiner bisherigen Arbeiter, den ich lediglich wegen Klatschsucht und Klatscherei entließ, öffentlich Krieg zu führen und auf seine hämischen Angriffe, die er vermuthlich da an mich richtete, als er sich noch ein paar Tage wahrscheinlich polizeiwidrig in einer hiesigen Haushaltung aufhielt, Beistand zu entgegenen. Nur das bemerke ich, daß jene Entlassung von meiner Seite auf die ruhigste und harmloseste Weise geschah, und wie alle meine Arbeiter so auch der Entlassene stets auf das humanste von mir behandelt worden ist, ich solchem auch das Nachtquartier nach dem Tage seines Austritts aus meiner Werkstelle keineswegs versagen mochte, sondern mich nur dagegen zu erheben hätte, daß er — als nunmehr Fremder — ohne mein Wissen und Genehmigung meinen Hausschlüssel an sich genommen, um zu jeder beliebigen Nachtstunde ins Haus zurückkehren zu können. Solche Freiheiten wird überhaupt wohl kein öffentlicher Hausvater an Fremde verschwenden!

F. G. jun.

Morgenden Sonntag Einzahlung der fälligen Beiträge zur Vereins-Krankencasse hiesiger Gesellen und Gewerbsgehülften, an den Cassirer Herrn Drechsler H. Nagler.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von H. S. Koberger in Frankenberg.

(Schluss des ersten Quartales.)

Todesanzeige

Am 17. März l. J. verschied sanft und ruhig nach mehrwöchentlichen Leiden an Altersschwäche unsere theuere Mutter und Großmutter, Frau Johanne Christiane verw. Dittrich, im 75ten Lebensjahre. Je größer die Herzensgüte der Verklärten, je inniger die Liebe war, mit welcher sie die Ihrigen umfasste, desto gerechter, desto tiefer ist der Schmerz, mit dem ihr Tod uns erfüllt! Sie hat ihr irdisches Tagewerk treu vollendet, darum ruht sie nun von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihr nach.

Noch können wir nicht umhin, der vielfachen Wohlthaten, welche der Entschlafenen während ihrer langen und schweren Krankheit von Freunden und Bekannten in reichlichem Maße zu Theil wurden, dankbarlichst zu gedenken mit dem Wunsche, daß Gott einst Vergelter dafür sein möge.

Stumm're sanft den Schlaf der Lebensmüden,
Gott ergeb'ne, fromme Dulderin!
Deine Asche ruhe hier im Frieden,
Denn zu ihm ging Deine Seele hin.

Nur wer so, wie Du, den Lauf vollendet,
Fürchtet nicht die freudenleere Gruft,
Denn ein Botz ist, von Gott gesendet,
Ihm der Tod, der ihn zur Heimath ruft.

Bete für uns, Du Geliebte, Fromme,
Die wir hier an Deinem Grabe steh'n,
Daß Dein Friede über uns auch komme
Und wir freudig Dir entgegen geh'n!
Frankenberg, Chemnitz, Dahme und
Schludenaу, den 29. März 1845.
Die Hinterlassenen.

Von heute an wohne ich im Hause des Herrn Maurermeister Neuther, am Ausgang der Freiburger Gasse.
Frankenberg, den 19. März 1845.
Adv. Karl Gustav Köster.

Getraide-Marktpreise.

Kobrowitz, den 25. März 1845.

Weizen	3	20	—	23
Korn	2	18	—	23
Gerste	2	5	—	8
Hafer	1	7	—	9

Das morgende Sonntagsbrot erhalten Mstr. Agsten und Mstr. Kädiger sen.

F
No
Jeden
Ngr. 5
Anzeige
aufgeno
Da
auf bi
unter
als
vor l
zugeb
Bedin
haben
sen w
No
E
von l
ste
lische
bler
ausg
wurd
in b
der a